Logistik – keine Erfindung der Moderne

Für die Wirtschaft und das Militär sind logistische Fragen von zentraler Bedeutung – und das nicht erst in unserer Zeit. Das machte eine Tagung in der Eisenbibliothek im Klostergut Paradies klar.

VON **ANDREAS SCHIENDORFER**

Pausengespräche sind mehr als Lückenfüller. Die Georg-Fischer-Experten Ernst Willi, Franziska Eggimann, Hans-Ulrich Wipf, Rainer Sigrist und Hanspeter Britt pflegen den Informationsaustausch. Bild Selwyn Hoffmann

SCHLATT Auch im Paradies wird manchmal, wie gestern Nachmittag, ganz unvermutet eine Strasse gesperrt. Was aber heisst das für den Transport von rund 70 Tagungsteilnehmern zur Besichtigung der Rhenus Contract Logistics AG nach Schaffhausen? Und wie viele Kaffeetassen müssen fein säuberlich bereitgestellt werden, um die berechtigten Bedürfnisse der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sechs Ländern nach hochstehenden Pausengesprächen optimal zu unterstützen?

Logistische Fragestellungen beherrschen unseren Alltag – und werden bei der Beurteilung historischer oder wirtschaftlicher Entwicklungen doch allzu gerne unterschätzt. Allerdings nicht von Kilian T. Elsasser, Reinhold Reith und Friedrich Steinle, die unter dem Titel «Just in time – technikhistorische Perspektiven der Logistik» ein vielseitiges und spannendes Programm für die 38. technikgeschichtliche Tagung der Georg Fischer AG in der Eisenbibliothek zusammengestellt hatten.

Dennoch stellt sich die Frage nach der Breitenwirkung der Konferenz. «Die überarbeiteten Referate werden im Frühjahr im ‹Ferrum, Nachrichten aus der Eisenbibliothek›, publiziert», sagte dazu Eisenbibliothekarin Franziska Eggimann. Wegen der gestiegenen Nachfrage sei die Auflage mittlerweile bei 1400 Exemplaren angelangt. Ausserdem können nun sämtliche «Ferrum»-Ausgaben auf der Plattform retro.seals.ch der ETH-Bibliothek elektronisch abgerufen werden.

Ein kriegsentscheidender Faktor

«Im Ernstfall dreht sich alles nur noch um die Logistik», soll der amerikanische General H. Norman Schwarzkopf gesagt haben. Das ist insofern erstaunlich, als die Logistik erst 1830 vom Schweizer Offizier und Militärtheoretiker Antoine Henri Jomini als dritter kriegsentscheidender Faktor neben der Strategie und der Ingenieurskunst geadelt wurde. Hans Rudolf Fuhrer, Paul van Heesvelde und Kurt Möser zeigten in ihren Referaten über die Schlacht bei Marignano, die belgische Armee zwischen 1870 und 1918 und den Ersten Weltkrieg die zunehmende Bedeutung der Logistik auf, wobei man, wenn man an das Prestige der Arbeitersoldaten im Vergleich zu den Helden an der Front denkt, lange Zeit von «geadelt» nur in Anführungszeichen sprechen darf.

Die meisten Referate beschäftigten sich gestern aber mit wirtschaftlichen Aspekten der Logistik – am Beispiel der Augsburger Händlerdynastien Welser und Fugger (Mark Häberlein), der Schiffsklassifikationsgesellschaft Lloyd's (Stefan Geissler), der frühneuzeitlichen Spedition (Hans-Ulrich Schiedt) und der schweizerischen Post (Heike Bazak). Dass «Globalisierung» keine Erfindung der Moderne ist, bewies Ebbe Nielsen, der das bereits sehr weit gespannte Beziehungsnetz zur Stein- und Bronzezeit veranschaulichte. Richard Vahrenkamp schliesslich zeigte in seinem Überblicksreferat eindrücklich auf, wie breit das Thema «Logistik in der Massengesellschaft» ist. Wesentliche Teile davon werden heute in sechs weiteren Referaten angesprochen.

Am Montag im Kantonsrat

Höhere Steuern und Tourismusbeiträge

Soll der Kanton seinen Steuerfuss anheben? Um diese Frage geht es am Montag an einer Doppelsitzung des Kantonsrats. Zur Debatte steht der Staatsvoranschlag 2016, und dieser kommt tiefrot daher: Nach dem Willen der vorberatenden Geschäftsprüfungskommission muss der Kanton für 2016 mit einem Minus in der laufenden Rechnung von fast 21 Millionen Franken rechnen. Um die Rechnung ein wenig zu entlasten, soll der Steuerzahler belastet werden, und zwar mit einer Erhöhung des Steuerfusses von 112 auf 115 Prozent. Darin sind sich Regierung und GPK einig. Im Parlament hingegen wird dieser Vorschlag sicher nicht einfach so abgehakt werden. Insbesondere die SVP hat sich in der Vergangenheit mehrfach entschieden gegen höhere Steuern zur Wehr gesetzt, während sich die Ratslinke zusammen mit der bürgerlichen Regierung für höhere Abgaben starkmacht.

Zum Budget und zum Entlastungsprogramm 2014 des Kantons wird zudem das Bündnis «Zukunft Schaffhausen» eine Petition mit über 1000 Unterschriften einreichen, welche wörtlich fordert, dass das Parlament das Sparprogramm ins Altpapier gibt (siehe dazu auch Artikel auf Seite 25).

Viel zu reden geben wird am Montag aber auch die Krise von Schaffhauserland Tourismus. Nach dem Nein des Volkes zum neuen Tourismusgesetz stehen zwei Vorschläge im Raum: erstens eine Volksmotion gegen den «Kahlschlag» im Tourismus und zweitens ein Vorschlag an die Fraktionen, eine Notüberbrückung von 250 000 Franken zu sprechen. Ob die Volksmotion am Montag tatsächlich besprochen wird, ist aber noch unklar, denn traktandiert ist sie nicht. Gesetzt ist hingegen, dass die Nothilfe aufs Tapet kommt: dazu wird es einen Antrag aus dem Rat geben. *(zge)*

Fürer meint …

Ein Smiley hier, ein Herzchen da – und immerzu den Daumen hoch

Eine Note vom Lehrer, ein Like von der Reisebekanntschaft, ein lächelndes Gesicht für die Hygiene auf der Flughafentoilette und fünf Sterne für den neuen Lieblingssong: Herzlich willkommen in der Bewertungsgesellschaft.

Als meine Primarschulnote im Schönschreiben nur noch genügend und nicht mehr gut war, war ich schon etwas enttäuscht. Zumal alle meine Primarschulfreunde schöner schreiben konnten als ich – Arzt ist auf alle Fälle keiner geworden. Doch zwischen meinen Schulnoten von damals und dem Bewertungsdrang von heute liegen grosse Unterschiede. In der Arbeitswelt gewinnt das «Performance Management» zunehmend an Bedeutung, und immer mehr Jobs hängen unmittelbar von (Kunden-)Bewertungen ab. Schliesslich wollen Herr und Frau Chef wissen, ob wir in unserer Arbeit gut sind und die Endkunden zufrieden.

So tönte es letzthin, als ich die Nummer eines Carsharing-Unternehmens wählte, folgendermassen: «Um eine hohe Qualität zu gewährleisten, kann Ihr Anruf zu Schulungszwecken aufgezeichnet werden.» Da lernen dann wohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an meinem Beispiel, wie man

Seraina Fürer

eine enervierte Kundin am Telefon beruhigen kann. Oder ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass ein Schweizer Telefonanbieter nach einem Besuch in einer Filiale jeweils kurz anruft, um sich bei Ihnen zu erkundigen, ob Sie mit der Bedienung zufrieden waren?

Konsequenzen in der Lohntüte

Die Konsequenzen solcher Kundenbefragungen bekommen die Angestellten direkt zu spüren. Drücken die Taxigäste nach einer Fahrt mit Hansruedi zu oft das traurige Smiley in der Firmenapp, wird er wohl nicht mehr allzulange als Taxifahrer arbeiten. Sind die Benutzerinnen der Flughafentoiletten hingegen mit der Hygiene sehr zufrieden und klicken beim Verlassen der gekachelten Nebenräume auf das lächelnde Smiley, liegt für die Reinigungsfachleute Ende Jahr vielleicht ein Bonus drin. Einige werden sich jetzt fragen, was ist daran falsch? Ganz viel. Der Druck, immer gut zu «performen», lastet schwer auf unserer Gesellschaft. Und da wir uns alle inbesondere dann zu einer Rückmeldung berufen fühlen, wenn wir unzufrieden sind, halten wir den Druck stetig hoch. Ein Teufelskreis.

Doch der Trend von Bewertungen wie in der Schule hat in der Zwischenzeit nicht nur die Arbeitswelt, sondern auch unser Privatleben erreicht. Auf gewissen Datingplattformen ist die Bewertung ganz einfach – Ja oder Nein. Bei anderen berechnet ein Algorithmus, basierend auf User-Bewertungen, die eigene Attraktivität, und schon wissen wir um unsere «Performance». Und dann sind da noch die sozialen Netzwerke wie Facebook oder Instagram. Sobald wir ein Bild auf einem dieser Netzwerke teilen, beginnt die Jagd nach Likes und Herzchen. Und wehe, das Bild vom Sonnenuntergang über dem Rhein kriegt keine Likes. Die sozialen Netzwerke haben ein unglaubliches Bewertungssystem geschaffen, an welches wir glauben – endlich etwas Handfestes. Aber viel schlimmer ist, dass wir uns an den Smileys, Däumchen und Herzen orientieren.

Ein aktuelles Beispiel dazu: Vor etwa zwei Wochen schrieben die Tageszeitungen über ein Raking zu unseren Englischkenntnissen. Eine grosser Schweizer Tageszeitung titelte damals «Schweizer in Englisch schlechter als Deutsche und Rumänen», und kurz danach wurde bereits der Ruf nach obligatorischen Englischkursen in den Unternehmen laut. Nicht anders verhält es sich bei der Publikation der neuen PISA-Studienergebnisse, sogleich melden sich Hinz und Kunz der

> Der Druck, immer gut zu «performen», lastet schwer auf unserer Gesellschaft.

Bildungsfachleute und selbst ernannten Bildungskenner mit Tipps und Tricks für die Lehrpersonen. Doch solche Rankings und Umfragen sind gar nicht so aussagekräftig, wie wir jeweils glauben. Bei Untersuchungen wie der PISA-Studie liegt ein Problem in der Kontinuität. So entsteht der Trend, dass genau das gelernt wird, was in den Studien gemessen wird.

Ein weiterer Faktor, der für die Verzerrung von Bewertungsresultaten verantwortlich ist, wirkt sich insbesondere aufs Privatleben aus. Wir alle geben – gemäss amerikanischen Forschern – eine positivere Wertung ab, wenn wir die andere Person attraktiv finden. Dies gilt für die Likes und Herzchen bei einem neuen Foto, aber auch für die Kundenbewertung nach der Taxifahrt.

Die Geschmäcker sind verschieden

Ein weiteres Problem: Nur weil ich den einen Song mit fünf Sternen bewerte, heisst es noch lange nicht, dass auch meine Mitbewohnerin fünf Punkte vergibt. Wir alle haben individuelle Werte und subjektive Geschmäcke – zum Glück, sonst würde es ja noch langweilig. Dennoch glauben wir an die Aussagen von Bewertungsmaschinen und orientieren uns an diesen.

Es ist nicht per se falsch, Produkte, Dienstleistungen und sich selbst kritisch zu hinterfragen und wissen zu wollen, was gut ist und was nicht. Aber vor lauter Sternen und Herzchen vergessen wir die Gründe für unsere Bewertungen – und verlieren die Fähigkeit, unsere Meinung ohne Facebook-Daumen kundzutun.

Seraina Fürer ist Wirtschaftsjuristin und sitzt für die Juso Schaffhausen im Kantonsrat.

Die An- und Einsichten unserer Kolumnisten publizieren wir gerne, weisen aber darauf hin, dass sie selbstverständlich nicht mit jenen der Redaktion übereinstimmen müssen.

Parteien Abstimmungsempfehlungen für den Urnengang vom 15. November

	FDP	Junge FDP	SVP	Junge SVP	CVP	EDU	ÖBS	GLP	EVP	SP	Juso	AL
Kanton												
Zusammenlegung Tiefbauämter	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Stadt Schaffhausen												
Kindergarten Herblingen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Zusammenlegung Tiefbauämter	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja